

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 70

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 30. Dezember 1927

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Ludwig-Buchererstr. 28

2. Jahrg.

## Antisemitismus im Südosten

Von Hermann Wendel

Wenn die Judenhege sich auch nur in Ungarn und Rumänien faustheftlich ausrafi, so sind doch auch die anderen Länder des Südostens gegen den antisemitischen Bazillus nicht mehr immun. In Südslawien ist von ausgesprochener Hafenzuzugerei noch am wenigsten zu verspüren, aber in den katholischen Bevölkerungsstellen der Gebiete, die bis 1918 habsburgisch waren, wirkt als Erbschaft der österreichischen Christlichsozialen eine den Juden nicht gerade holde Stimmung nach. Bulgarien zählt, seit es faschistischem Terror preisgegeben ist, leibhaftige „völkische“ Organisationen, die gelegentlich auch den Knüppel gegen die eingeeffenen Juden schwingen. Auch in Griechenland, das in Saloniki einen starken Bruchteil Israeliten empfangen hat, flatterten schon mehrfach Flugblätter mit den üblichen gemeinen antisemitischen Flegeln hoch, und die neue Türkei durchzieht eine Strömung, die am liebsten alle Staatsbürger mosaischen Glaubens aus dem Lande spült.

Daß Rumänien, das bis vor nicht langem ein halbfeudaler Staat war, und Ungarn, das es heute noch ist, einen guten Nährboden für eine mittelalterliche Erscheinung wie den Antisemitismus abgeben, braucht nicht zu überraschen. Aber die anderen Länder des europäischen Südostens, die bis vor einem Jahrzehnt in den Machtbereich der Türkei fielen, hatten sich bis zum Weltkrieg von dieser Pest freigehalten. Der Moslem war ja insofern „religiös duldsam“, als ihn sein Glaube zum Mitglied einer privilegierten Kaste machte und ihm darum jeder Anlaß fehlte, anderen diesen bevorrechtenden Glauben aufzuzwingen. Die Juden, die unter Isabella der Katholischen aus ihrem Heimatland Spanien vertrieben wurden, fanden unter dem Schutz des Halbmonds gastfreundliche Aufnahme; noch heute sitzen in der ganzen Levante große und vermögliche Kolonien dieser Spaniolen. Die Balkanvölker aber, die in den ersten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts das osmanische Joch abwarfen, hatten selbst zu lange Druck verspürt, um, zur Freiheit aufgestiegen, andere zu drücken. Serbien, Bulgarien und Griechenland waren auch schon deshalb die klassischen Länder des Nichtantisemitismus, weil die in ihren Grenzen lebenden, zahlenmäßig nicht auffallenden Juden, national in ihrer Umgebung völlig aufgingen. Einer der gefeiertsten serbischen Helden im ersten Balkankrieg war ein Jude, und unlängst ist in Belgrad ein großmächtiges Denkmal für die in den Kriegen zwischen 1912 und 1918 gefallenen Israeliten enthüllt worden.

Wenn jetzt diese Völker mehr oder minder Spuren des antisemitischen Schwamms im Hause haben, sprechen in erster Reihe wie überall dort, wo die Judenfeindschaft ihre Frage zeigt, wirtschaftliche Gründe mit. Der Versuch, eine vom Ausland unabhängige, „nationale“ Industrie großzuzüchten, der nach dem Weltkrieg in allen bis dahin fast rein agrarischen Ländern des

Südostens unternommen wurde, stieß vielfach auf die überlieferte wirtschaftliche Machtstellung der Juden. Nichts war da, zumal angehts der bald ausbrechenden verheerenden ökonomischen Krise, bequemer, als vom Abendland den Schlachtruf zu übernehmen: Hinaus mit den Juden, den „Schwarzheern der Wirtschaft“! In Serbien waren es Handelskreise, die ein kurzlebiges antisemitisches Schmutzblättchen finanzierten; in Griechenland trat der Pferdefuß des Konkurrenzneids noch deutlicher hervor, da die in Saloniki verbreiteten Flugblätter zum Boykott der jüdischen Geschäfte aufreizten, von der Türkei erst garnicht zu reden, wo so ziemlich die gesamte Presse die jüdischen Kaufleute als Schädlinge beschimpft, weil sie nur der Einfuhr ausländischer Waren oblag, und aus den meisten Geschäften und Betrieben nichtmuselmanische Angestellte entlassen werden, damit Juden sich an ihre Stelle setzen.

Freilich fallen auch andere Gründe in die Waagschale. Das unheimliche Schreckgespenst des Südostens ist der Bolschewismus, und nicht von ungefähr, denn durch Jahr und Tag betrachtete Moskau den Balkan als den archimedischen Punkt, Europa aus den Angeln zu heben. Nun finden sich unter den Kommunisten jener Länder an führender Stelle auch Juden. In Bulgarien war der Friedmann, der 1925 als angeblich Mitschuldiger an dem Bombenattentat in der Sofioter Kathedrale hängen mußte, israelitischer Herkunft, und von den kommunistischen Wählerstimmen in Griechisch-Makedonien stammen nicht wenige von Saloniker Spaniolen. Aus solchen Tatsachen saugt der Balkan-Antisemitismus Honig; nirgends ist die Meinung, daß die bolschewistische Revolution in Rußland nur das teuflische Werk einer Handvoll „vaterlandsloser Hebräer“ sei, so verbreitet, wie im Südosten unseres Erdteils.\* Aber ebenso zeugen die antisemitischen Wallungen bei diesen Völkern davon, daß ihr nationales Bewußtsein noch jung und ängstlich ist; durch Antisemitismus reagieren einzelne oder ganze Schichten, die der nationalen Selbstsicherheit entbehren, ihre Minderwertigkeitsgefühle ab. Je mehr sich aber Staaten wie Südslawien, Bulgarien und Griechenland innerlich festigen, desto schneller wird der demokratische Urinstinkt ihrer Bewohner die obnehin nicht starken Anfälle von Antisemitismus überwinden.

Anders steht es mit Ungarn, Rumänien und der Türkei, wo es großer innerer Umwälzungen bedarf, um den Ungeist der Judenhege zu vertreiben. Wann die Völker zu diesen Umwälzungen reif und bereit sein werden, steht um so mehr auf einem anderen Blatt, als der Genfer Völkerbund die Behandlung der Juden im allgemeinen als innere Frage der Staaten ignoriert, während sich vor einem halben Jahrhundert ein anderer internationaler Areopag, der Berliner Kongreß, immerhin für die Bürgerrechte der Juden im Südosten einsetzte.

\* Nach der letzten Statistik, die anlässlich des zehnjährigen Gedenkjahres dieser Tage veröffentlicht wurde, sind die Juden in der kommunistischen Partei Rußlands mit 48000 Mitgliedern, d. i. 4 Prozent vertreten, was genau ihrem Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Rußlands entspricht.  
Die Schriftleitung.

## Die Ausbeutung des Toten Meeres.

Im englischen Unterhaus kam dieser Tage die Vergabung der Konzession zur Ausbeutung der Salze des Toten Meeres an die Gruppe Major Tulloch und Ing. Novomensky zur Sprache.

Der Unterstaatssekretär für die Kolonien gab auf verschiedene Anfragen beruhigende Erklärungen darüber ab, daß die genannten Persönlichkeiten weder kommunistischen noch deutschen Interessen dienen. Novomensky stammt aus Polen und lebt seit langen Jahren in Palästina, dessen Staatsbürger er geworden ist. Er befaßt sich seit 1911 mit dem Problem der Ausbeutung der Salze des Toten Meeres und ist Mitglied des Institutes für Bergbau und Metallurgie. Major Tulloch ist Brit.

Interessant ist, was das Berliner Zentrumsblatt „Germania“ über diese Konzessionsverleihung schreibt:

„Die Zuteilung der Konzession an die anglo-jüdische Gruppe ist keineswegs ein Zufall. Sie entspricht vollkommen der Einstellung, die die englische Politik und das englisch-jüdische Finanzkapital zum Problem Palästina hat. Die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Erschließung wie einer Besiedlung Palästinas besteht für England dringender als je, denn Palästinas Bedeutung als britischer Stützpunkt im östlichen Mittelmeer und Zugang zur See über Mesopotamien und Indien wird bei der Labilität des Verhältnisses von England zu Ägypten und Indien nicht schwinden, sondern im Gegenteil noch stärker wachsen. Die Hoffnung, daß die zionistische Bewegung imstande sein wird, aus eigener Kraft in absehbarer Zeit eine größere Zahl von Juden im Lande sesshaft zu machen, erscheint nach der augenblicklichen Lage des Zionismus so gut wie ausgeschlossen, wenn es nicht gelingt, äußere Anreize durch große wirtschaftliche Möglichkeiten zu schaffen. Dazu bedürfen nicht nur die jüdischen Massen, sondern auch das jüdische Kapital, das dem jüdischen Experiment bisher nur ein sehr platonisches Interesse entgegengebracht hat, eines Stimulans. Bei der Armut Palästinas an Naturräshen ist die Auswahl nicht allzu groß, und für eine Industrialisierung des Landes, die eine schnelle Entwicklung verheißt, bleibt nicht viel anderes übrig als das Tote Meer.“

Das katholische Blatt gibt dann eine detaillierte Darstellung des großen Mineralreichtums des Toten Meeres, äußert sich jedoch über die praktische Ausbeutungsmöglichkeit dieses Reichtums sehr skeptisch:

„Der Einführung des palästinischen Kalis auf dem Weltmarkt müßte ein Konkurrenzkampf vorangehen, der ungeheure Mittel erfordert. Dabei ist sein Ausgang unter den augenblicklichen Verhältnissen mehr als zweifelhaft, denn er ist mit einer Menge unwortheregehener Inponderabilien verknüpft.“

Über all diese Schwierigkeiten sind sich die Hintermänner der Toten-Meer-Konzentration durchaus im klaren. Sir Alfred Mond, der Chairman des British-Chemical-Truists, der gemeinsam mit der Imperial-Chemical-Industries Limited als Finanzier der Ausbeutung genannt wird, zeigt gerade in dem Augenblick, da die Konzession Wirklichkeit werden soll, die größte Zurückhaltung. Von einem materiellen Engagement der englischen Gruppen zu einer sofortigen Aufnahme der Arbeiten kann im Augenblick gar nicht die Rede sein. Die Entscheidung der englischen Kapitalisten hängt von ganz anderen Faktoren ab als vom Vorhandensein der Rohstoffe und ihrer Verwendungsmöglichkeit auf dem Weltmarkt. Das Tote Meer ist heute für das britische Kapital viel wichtiger als Kompensationsobjekt bei den internationalen Verhandlungen zur Konzentrierung der chemischen Industrie. Es soll zunächst einmal als Trumpf bei diesen Auseinandersetzungen ausgespielt werden, und ehe nicht die Frage des Anteils von England an der internationalen Kaliproduktion festgelegt ist, wird nicht ein Penny für Investitionen verwandt werden.“

Im Anschluß an diesen Artikel gibt die „Germania“ folgende Meldung aus Rom wieder:

„Die von der englischen Regierung der englischen Gesellschaft Imperial Chemical Industry & Co. erteilte Konzession zur Ausbeutung des Mineralgehaltes des Toten Meeres wird hier als ein Beweis dafür angesehen, daß die englische Regierung das Mandat über Palästina als ein dauerndes aufsaßt und aus Palästina langsam eine englische Kolonie machen will. Nach italienischen Angaben wird der Mineralreichtum des Toten Meeres auf 980 Millionen Tonnen Mangan, 12 Milliarden Tonnen Soda, sechs Milliarden Tonnen Kalzium und 2 Milliarden Tonnen Pottasche geschätzt. Man befürchtet einen erheblichen Rückgang auf dem Kunstdüngermarkt und beanstandet die Konzession auch aus der Erwägung heraus, daß das Mandat zu militärischen Zwecken verwendet werden könnte, was nach der Mandatsbestimmung der Mandatsmacht untersagt ist.“



### Besteckhaus

zieren die Tafel

und sind von bleibendem Werte.

Wer gut kaufen will, kaufe beim Fachmann.

## Juwelier Tittel

Altbewährtes Besteckhaus, Schmeerstraße 12.

Halle - Saale, Besteckhaus — Trauringecke.

Goldene Medaillen 1921 und 1922.

## Glücksspiel.

Ein Zwiegespräch.

Personen: Herr S.

Herr W.

Szene: Ein Salon.

S.: Sie wünschen?

W.: Ihnen eine Bitte vorzutragen.

S.: Und die wäre?

W.: Daß Sie mir einige Lose abkaufen.

S.: Sie sind wohl Lotteriekollekteur?

W.: Beileibe nicht. Nur vorübergehend aus Neigung, nicht von Beruf.

S.: Eetzsame Neigung; was soll das bedeuten?

W.: Viel. Ich fasse meinen Zeitvertreib sozusagen philosophisch auf. Ich rechne mit der Weisheit und Glückssehnsucht des menschlichen Herzens.

S.: Ich bin im allgemeinen dem Glücksspiel nicht ganz hold.

W.: Das ist ein besonderes Glücksspiel. Ein ernsthaftes Spiel, das nicht dem eigenen, sondern anderer Glück gilt.

S.: Sie beginnen mich zu interessieren, mein Herr; bitte, nehmen Sie Platz.

W. (sich umsehend): Sie scheinen mit irdischen Gütern reich gesegnet zu sein.

S.: Gottlob, mir fehlt nichts. Ich bin gut situiert und lebe mit Frau und Kindern in ungetrübtem, bestem Behagen.

W.: Sie verzeihen eine etwas zudringliche Frage: Ist dieser gefeierte Wohlstand heute die Norm oder die Ausnahme?

S. (zögernd, nachdenklich): Vielleicht — die Ausnahme.

W.: Vielleicht? Nein, ganz gewiß die Ausnahme, denn zehntausende verkommen und gehen rettungslos zugrunde aus Armut und Krankheit. Und dieser franken Armut unter den Juden möchten wir nach einer Hauptrichtung abhelfen. Sie kennen ja wohl Heines Wort von dem dreifachen Unglück, arm, krank und dabei Jude zu sein. Und wir möchten unsererseits nicht die schwere Schuld auf uns laden, stumm bei dem Blute des Nächsten zu stehen.

S.: Wir? Wer sind „Wir“?

W. (sich groß aufrichtend, mit starkem Nachdruck): Die Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose unter den Juden! (Leichtbin): Man erzählte mir von einer gewissen Vorliebe Ihrerseits für die ärztliche Wissenschaft?

S.: Die mich sogar veranlaßte, ihr in der Jugend ein Semester zu widmen.

W.: Doppelt schön. Dann kennen Sie mehr als andere die ungeheure Furchtbarkeit dieses Leidens, dem nur durch rechtzeitige Vorbeugung begegnet werden kann. Und wir wollen dem begegnen.

S.: Dem begegnen? Ein Ding der Unmöglichkeit!

W.: Der Unmöglichkeit? Nein. Nur ein Ding des guten Willens der Begüterten. Wir sind im Begriff, ein Werk aufzurichten, das eine glanzvolle Ehrensäule für den jüdischen Namen werden kann, mit Gottes Hilfe werden wird. Wir wollen eine Heilstätte für männliche jüdische Lungenkranke in

## Halle a. d. S.

In der Vorstandssitzung vom 19. Dezember wurden die Kommission und Ausschüsse der Synagogengemeinde für das Jahr 1928 gewählt. Die Mitglieder werden in diesem Blatte veröffentlicht, sobald sie sich zur Annahme des Amtes bereit erklärt haben.

Die Dezerenate in der Gemeinde sind wie folgt verteilt worden:

	Dezerent:	Stellvertreter:
Kultus	Herr Mainzer	Herr Weiß
Schule	" Dr. Feltribrod	" Just.-Rat Aronsohn
Schächtwesen	" Weiß	" Siedner
Personalsachen	" Just.-Rat Aronsohn	" Mainzer
Fürsorge	" Siedner	" Weiß
Bauwesen	" Siedner	" Jovishoff
Friedhof	" Siedner	" Dr. Feltribrod
Finanz- und Steuerfachen	" Jovishoff	" Mainzer (Steuer)
		" Weiß (Finanz)

Der Centralverein hielt im Hohenzollernhof eine Vorstandssitzung unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Kahlberg ab, der als Gast Herr Syndikus Vorchardt aus Dresden, beiwohnte. Zunächst wurde eingehend die Nachfolge des 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe behandelt, dann über die Bildung eines Fonds für die bevorstehenden politischen Wahlen gesprochen. Ferner wurde über die Versendung der CV-Zeitung, sowie die Abhaltung von öffentlichen und Mitgliederversammlungen debattiert. Zu allen diesen Punkten gab Herr Vorchardt wertvolle Anregungen. Eine endgültige Beschlussfassung soll jedoch erst Anfang Januar erfolgen.

Die Ortsgruppe für das liberale Judentum schreibt uns: Unsere erste Freitag-Abendfeier fand am 16. d. M. bei Herrn Sanitätsrat Dr. Oppenheimer statt. Weit über 40 Kinder aus allen Kreisen der Gemeinde folgten dem Ruf, auch zahlreiche Erwachsene waren anwesend. Nachdem Herr Rabbiner Dr. Kahlberg den Kiddusch über den Wein gemacht hatte, vereinigte eine gemüthliche Kaffeetafel alle. Herr Lehrer Heymann und Herr Kantor Kaufmann unterhielten die Kinder durch Erzählung von Märchen. Frau Fränze Rosenthal sang einige Psalmen und gab durch ihre vollendete Kunst der Feier

eine höhere Weihe. Sie wurde hierbei durch die Klavierbegleitung des Frä. Ruth Friedmann würdig unterstützt. Weiteres boten die Kinder selbst, wie Liselotte Müller am Klavier und Mirjam Rosenberg durch verschiedene Tänze (Nottebohmische). Zum Schluß wurden alle fotografiert. Die Feier endete gegen 7 1/4 Uhr. Dem Gastgeber, Herrn Sanitätsrat Dr. Oppenheimer, sowie allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, sei hiermit der herzlichste Dank unserer Vereinigung ausgesprochen. Die nächste Feier findet bei Herrn M. Redelmeier statt. Mitteilung erfolgt noch.

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten veranstaltete am 14. Dezember im oberen Saale des Hohenzollernhofes einen Vortragsabend. Als Redner waren die Herren Rabbiner Dr. Kahlberg—Halle und Rechtsanwalt Dr. Jacobi—Leipzig gewonnen. Als erster sprach Herr Rabbiner Dr. Kahlberg über: Die sittliche Idee des R. j. J. Ausgehend von dem ursprünglichen Abwehrzweck aller jüdischen Vereine, legte Redner seinem Vortrag das Mischnawort zugrunde: „Auf Wahrheit, Recht und Frieden beruht die Welt“. Die praktische Ausführung dieser Worte gipfelt in den Begriffen: Thora, Gottesdienst und Wohlfahrtspflege. In tiefeschürfender Ausführung entwickelte er auf Grund dieser religiösen Vorschriften die sittliche Daseinsberechtigung des R. j. J. Ferner hob er die positive Arbeit des R. j. J. hervor, nämlich die Protagierung des Siedlungsgedankens und die damit zusammenhängende Berufsumschichtung. Durch den hohen Wert dieser sozialen Arbeit ist der R. j. J. am tiefsten im jüdischen Wesen verwurzelt. Der zweite Redner des Abends, Herr Dr. Jacobi—Leipzig behandelte: Die Zukunft der Juden in Deutschland. Er warnte davor, wegen zeitweiliger Ruhe die Gefahren zu unterschätzen oder wissentlich zu übersehen, die die kommenden politischen Wahlen für uns Juden im Gefolge haben können. Auf Grund der 3. Zt. bestehenden politischen Verhältnisse folgerte Redner, daß der kommende Wahlkampf der heftigste sein wird, der je war. Unter diesen Kämpfen haben erfahrungsgemäß die Juden am meisten zu leiden. Deshalb verlangen die nächsten Monate eine intensive Arbeit. Nicht nur die Parteigegegnisse, sondern auch die sozialen Gegenätze müssen fallen, wenn wir im Abwehrkampf gegen unsere zahlreichen Gegner erfolgreich sein wollen. Darum gelte als unbedingte Forderung für die Zukunft: Wehrhaftmachung der Jugend, Stärkung des Körpers, Siedlung, Berufsumschichtung, Hebung von Sitte und

Deutschland bauen.

E.: Nur für männliche?

W.: Für weibliche ist durch die großartig dotierte M. A. von Rothschild'sche Anstalt in Nordrach bereits gesorgt.

E.: So? Prachtvoll. Und da wollen Sie nun der Notwendigkeit Genüge tun und diese Anstalt ergänzen? Ihr Plan ist schön.

W. (seufzend): Schön — wenn er nur ausführbar wird; denn noch fehlt's an der Grundlage: am Geld.

E.: Sollte sich denn da nicht auch ein Wohlthäter finden, der aus seiner Fülle mit einer großmüthigen Gabe sich die Unsterblichkeit sichert, die diesseitige und die jenseitige Unsterblichkeit?

W.: Bis jetzt noch nicht. Und da wir nun einmal mit der Unzulänglichkeit und Eigenheit der menschlichen Natur rechnen müssen, da wir nun einmal nicht in den Wolken des Idealismus schweben und darauf Häuser bauen können, so bleiben wir hübsch auf ebener Erde und suchen in diesem Unkreis die Menschen zu gewinnen. Sicher: Ein Viel wäre hier unendlich viel. Auch viele Wenig geben ein Viel. Und darum bitten wir den, der dieses Viel nicht leisten kann oder will, um ein Wenig. Und verbrämen, verzieren, verzuckern dieses Wenig noch, indem wir die Möglichkeit bieten, mit diesem Wenig viel zu erreichen.

E.: Sie meinen — ideell, moralisch zu erreichen?

W.: Nein, auch materiell. Wir haben mit Genehmigung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt (auch das ist ein Zeichen für die Dringlichkeit und Unerläßlichkeit unseres Vor-

habens) eine Wertlotterie zur Bekämpfung der Tuberkulose unter den Juden inscenirt, deren Los nur Mk. 2.— kostet. Und wir bieten wunderbare Gewinne.

E.: Was ist denn daran so besonders wunderbar?

W.: Sind Wilder von Liebermann und Lesser Ury mit eigenhändiger Widmung nichts Besonderes? Sind sie alltäglich und alltäglich erreichbar?

Ist eine Perlenkette im Werte von 18.000.— Mark nicht ein kostbares Angebinde? Sind Silberkasten für 12 Personen, silberne Kaffeeservice, silberne Platten keine Zierden des jüdischen Heims? Wird man nicht von persönlich signierten Bildern von Steinhardt und Spiro tief ergriffen? Bietet in unserer auf Schnelligkeit eingestellten Zeit ein Automobil keinen Anreiz?

E. (einfallend): Genug! Ihr Unternehmen ist edel, groß und klug. Ich beglückwünsche Sie zu dem Gedanken und Ihrer Tätigkeit für seine Verwirklichung. Darf ich um 10 Lose bitten?

W.: Gerne (reicht sie hin).

E.: Schön (nimmt einen Hundertmarkschein heraus) hier. W.: Ich danke Ihnen, mein Herr und wäre froh, wenn ich überall nur stets solchem Verständnis begegnete.

E.: Bitte sehr, nicht der Rede wert. Wer nur halbwegs begütert und gewiß, wer, wie ich, reich ist, wer sich des unendlichen Glücks der Gesundheit erfreut, der hat die unbedingte und unabweisbare Pflicht, dieses gewaltige, große Unternehmen zu fördern.

W.: Hoffen wir, daß diese Erkenntnis bald die allgemeine sein wird; (aufstehend) es war mir ein Vergnügen, mein Herr.

E.: Mir noch mehr, auf Wiedersehen.

Moral und Innigergestaltung des jüdischen Familienlebens.— Beiden Rednern wurde für ihre trefflichen Ausführungen, die von Herzen kamen und zu Herzen gingen, begeisterter Beifall der Zuhörerschaft zuteil.— In seinem Schlusswort dankte der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Kam. Dr. Fackenheim den beiden Rednern und geistelte, auf den schwachen Besuch der Veranstaltung hinweisend, die Laubeit und Interessenlosigkeit vieler Mitglieder der Ortsgruppe.

**Die Jüdische Jugendgemeinschaft** schreibt uns: Montag, den 2. Januar 1928, 20<sup>30</sup> Uhr, Müllers Hotel Arbeitsgemeinschaft: Der moderne Staat. 4. Abend: Staat u. Staatsideen im 19. Jahrhundert. — Mittwoch, den 4. Januar 1928, 16 Uhr: Zusammenkunft der Junggruppe in Müllers Hotel. (Beachten Sie bitte die heutige Anzeige!) Neuerwerbungen für die Bibliothek: A. Galliner: Mar Liebermann; Mar Brod; David Reubeni in Portugal; M. Freudberger: Im Kampf um die Menschenrechte; Madelung: Die Gezeichneten.

**Volkshochschule Halle.** Beginn des neuen Trimesters Montag, den 9. Januar. Der Arbeitsplan enthält 34 Vortragsreihen (Kurse, Arbeitsgemeinschaften) aus den verschiedensten Wissensgebieten. Ausführliche Arbeitspläne sind unentgeltlich vom 3. Januar ab im Schulbüro, Gr. Märkerstr. 101, in der Universität und in den Buchhandlungen zu haben. Verkaufsstellen: Katholische Volkshochschule, Cleariusstr. 71, Zimmer 12; Schulbüro, Gr. Märkerstr. 101; Neudeutsche Bücherstube, Barfüßerstraße 11 und Alte Promenade 10; Bücherstube der Saalezeitung, Rannische Str. 10; Volksblatt-Buchhandlung, Große Ulrichstraße 27; Steintor-Buchhandlung, Gr. Steinstraße 54/55; Buchhandlungen von A. Neubert, Poststr. 7, von Otto Hendel, Marktplatz 24 und von E. Woide, Steinweg 25. — Beginn des Kartenverkaufs: am 3. Januar. In der katholischen Volkshochschule vom 3. bis 14. Januar und vom 30. Januar bis 15. Februar.

### Die Berliner Loynbeehalle

Die Berliner Bnei Brith-Logen unterhalten seit dem Jahre 1904 eine jüdische Loynbeehalle für Volksbildung und Unterhaltung. Wie aus dem jüngsten Jahresbericht dieser Organisation hervorgeht, wird in den 500 Personen fassenden Räumen jüdischen Bedürftigen und Angehörigen anderer Konfessionen Anregung und Belehrung, Unterhaltung und Erfrischung geboten. Das Programm dieser Abende pflegt zunächst einen populär-wissenschaftlichen Vortrag zu bringen, diesem folgt ein künstlerischer Unterhaltungsteil, unterbrochen durch eine Teepause, in der den Gästen unentgeltlich Erfrischungen gereicht werden. Es fanden im Berichtsjahre 43 Veranstaltungen statt, davon waren 9 Abende allgemeinen jüdischen Fragen gewidmet, 7 brachten kulturgeschichtliche Themen, 5 informierten über biblische und jüdische Geschichte und Literatur, 5 über soziale und Wirtschaftsfragen; außerdem fanden 4 Dichter- und Komponistenabende statt, 3 Veranstaltungen behandelten Medizin, an anderen Abenden

## TORGES Jazzsymphoniker

das prominente Konzert- und Tanz-Orchester für Hausbälle, große Gesellschaften u. s. w.

Verlangen Sie Referenzen und Kosten-Anschläge unverbindlich bei

**Kapellmeister Hans Torge**  
HALLE a. S., Wittekindstraße 33

## Schadchen

für 1. Kreise gesucht

Offerten unter J. 187 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Rakete

Das Haus der guten Kleinkunst  
Dir, Richard Beth  
Täglich abends 8 Uhr

Der blendende Neujahrs-Spielplan

2 Gastonis, Alfred Peitze, Max Frey,  
Lotte Markow, Elly Donelly

Im Tagesrestaurant reichhaltige Mittag- u. Abendkarte

standen philologische, juristische, literarische und sonstige Probleme im Mittelpunkt. Wegen des starken Andranges der Besucher sollen die Veranstaltungen wie in früheren Jahren täglich stattfinden.

## Kalendarium

für die Zeit vom 30. 12. 27. bis 6. 1. 28.

Freitag, 30. 12., Sabbat Anfang	16.30 Uhr
Sonnabend, 31. 12., Schacharis	9.00 "
Wajigajsch Mincho	16.00 "
Ausgang	17.04 "
Sonntag, 1. 1., morgens	8.30 "
In den Wochentagen	7.20 und 18.30 "
Dienstag, 3. 1. Asoroh betewes	

## Inhalt der Wochenabschnitte

1. Sidra 1. B. M. Kap. 44. 18. Kap. 47. 27.
2. Joseph gibt sich zu erkennen, Jakob zieht nach Ägypten
2. Haftara Ezechiel 37. 15—28 Die nationale Auferstehung

Jahrzeiten:

Freitag, 30. 12. Strohlucht
Sonnabend, 31. 12., M. und A. Kag
Sonntag, 1. 1., Aronsohn
Dienstag, 3. 1., Hellerman, Lerner, W. Kag
Donnerstag, 5. 1. Sernau
Freitag, 6. 1. Grunsfeld

## Neuorganisation der tschechoslowakischen Juden

Die tschechoslowakische Regierung hat die Bildung eines Obersten Jüdischen Rates genehmigt. Dieser wird sich aus Vertretern von fünf Kultusgemeindevorständen zusammensetzen (drei in Böhmen, einem in Mähren und einem in Schlesien). In nächster Zeit wird sich auch der neologe Verband der Kultusgemeinden der Slowakei mit dem Sitz in Preßburg anschließen, während der orthodoxe Verband außerhalb des Obersten Rates bleibt. Die erste Aktion, die der Oberste Jüdische Rat unternehmen wird, wird eine Neuregelung der Kultusgemeinden sein.

## Söbendämmerung in Ungarn.

Zu den Opfern der rumänischen Studentenerzesse in Siebenbürgen, die bekanntlich nicht bloß Juden, sondern auch christliche Magyaren trafen, gehört auch der berühmte Obmann des Rassen-schützlerverbandes der „Erwachenden Ungarn“ Tibor Eckhard. Er mußte demissionieren, weil er den Kundgebungen gegen seinen rumänischen Freund Cuza entgegentrat. — Man verspricht sich von der Leitungskrise eine Abschwächung der Judenhetze, die von diesem Verein bisher ihre extreme Note in Ungarn empfing. Der einst allmächtige Verband ist jetzt in zwei Gruppen zerfallen, von denen nur eine, unter Leitung des Abgeordneten Budary, den Antisemitismus in ihrem Programm weiterbehält, während die andere, unter Budavary, den Judenpunkt in aller Form über Bord geworfen hat und sich ausschließlich auf den extremen Nationalismus festlegt.

## Hallescher Turnverein 1904

Am **Dienstag, den 3. Januar 1928,**  
abends 8 Uhr (pünktlich)

findet ein  
**einmaliges Zusammenturnen**  
der Turnerinnen des Halleschen Turnvereins 1904, des Jahnschen Turnvereins und des Turnvereins Passendorf in der Glauchaer Schule, Taubenstraße, unter Leitung der Werbeturnlehrerin Fr. Günther des 13. Turnkreises statt.

**Sämtliche Turnerinnen** werden freudl. gebeten, im Turndreß an diesem Turnabend teilzunehmen.

Mit Turnergruß!

**Der Vorstand des H. T. V. 04**  
i. A. gez. Garcia.

## Aus der jüdischen Künstler- und Gelehrtenwelt

Mar Brod äußerte sich einem Schweizer Journalisten gegenüber er habe die Absicht, mit der Ausarbeitung eines neuen Romans zu beginnen, der die Frankisten-Bewegung zum Thema haben wird, die Geschichte jener religiösen Gesellschaft, die sich um den jüdischen Sektierer Jakob Frank (1726 bis 1791) scharte, der sich für den wiedergeborenen Christus ausgab. Mit diesem Roman will Mar Brod ein neues Genre, das des humoristischen Abenteuerromans, schaffen.

Die Filmrechte für den Roman Lion Feuchtwangers „Jud Süß“, der in England sehr populär geworden ist, sind von einem Lichtspieltheater-Besitzer in Manchester gegen Zahlung von 8000 Pfund Sterling erworben worden. Eine englische Filmgesellschaft wird den deutschen Roman verfilmen und einen Teil der Aufnahmen in Württemberg machen.

Der Archäologe Emanuel Löwy feierte seinen 70. Geburtstag. Der Wiener Gelehrte hatte bis zum Kriege die Lehrkanzel für Kunstgeschichte an der Universität in Rom inne und erwarb sich in Italien bei der Verwaltung der Kunstaltertümer große Verdienste. Nach Kriegsausbruch kehrte er in sein Vaterland zurück und wurde Professor an der Wiener Universität.

Dieser Tage war Mar Pallenberg anlässlich seines fünfzigsten, Alfred Kerr gelegentlich seines sechzigsten Geburtstags Gegenstand freundlicher Würdigung in der Tagespresse.

Das ostjüdische Schrifttum hat in der letzten Zeit schmerzliche Verluste zu beklagen. Der aus Stanislaw gebürtige, zuletzt in Berlin als Berichterstatter für polnische und amerikanische Tagesblätter tätig gewesene Dichter Dr. Mar Brender ist im Alter von 39 Jahren am Krankenbett seiner Mutter in

Wien plötzlich gestorben. Er war der erste, der in die jiddische Dichtung den Hexameter einführte und damit die reiche Modulationsfähigkeit der Volkssprache der Juden im Osten bewies. Auch einige Bände Prosa von ihm fanden viel Verbreitung. — In Paris starb im Alter von 47 Jahren der in Litauen geborene Publizist Leizerowitsch, der unter dem Pseudonym Issidor Lazar hebräische Skizzen und Erzählungen verfasst und Gräb' Geschichte der Juden ins Jiddische übertragen hat. — Unter Beteiligung der ganzen jüdischen Bevölkerung und zahlreicher nichtjüdischer Persönlichkeiten Warschau wurde dort der Dichter Romberg bestattet. Die Kommunalverwaltung hat für sein Grab einen jener Granitsockel gewidmet, die von ehemaligen russischen Denkmälern stammen und nach der Befreiung Polens zur Ehrung heimischer Großer bestimmt wurden.

## Silben-Rästel

Aus den Silben: a — a — bra — burg — da — di — du — el — es — eu — fe — gen — ham — is — kar — korb — le — lir — mel — nat — ne — ni — pe — ra — ras — re — rei — ren — sig — ter — ter — typ — un — sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen zwei jüdische Jubilare der deutschen Künstlerwelt ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. jüdischen Stammvater, 2. jüdische Frauengestalt, 3. männlichen Vornamen, 4. völkisches Merkmal, 5. jüdischen Priester, 6. jüdischen Propheten, 7. Berg in Palästina, 8. Muse, 9. Naturerscheinung, 10. Moses Notwohnung, 11. Oper von Vorzing, 12. Schlange, 13. rheinische Industriestadt.

## Auflösung des Rästels aus letzter Nummer.

1. Elias, 2. Israelit, 3. Narew, 4. Zewi, 5. Abre, 6. Ninive, 7. Kalk, 8. Indien, 9. Schilfmeer, 10. Einöde, 11. Sabbattag, 12. Wolle, 13. Erdbeben, 14. Institut, 15. Bath-Seba, 16. Hensburg.

Ein zänkisches Weib ist wie ein Regentag.

## Briefkasten

H. C. Selbstverständlich war der Komponist der Oper „Carmen“, George Bizet, Jude. Das geniale Werk, das heute zu den gefeiertesten gehört, erlebte bei seiner Pariser Uraufführung einen völligen Durchfall, so daß der kränkelnde Meister aus Kummer über diese Enttäuschung noch im gleichen Jahre, kaum 37jährig, starb. — Betheiratet war er mit der Tochter Halévy's, des Schöpfers der „Jüdin“, der gleichfalls unserm Glauben angehörte.

## Verbands-Chemiker und Dipl. agr.

sucht bei bescheidenen Ansprüchen

### Beschäftigung

auch außerhalb seines Berufes. Gefl. Offerten an

**Jakob Oleiski, Halle a. d. S.**

Körnerstraße 23 bei Fr. Siedersleben



Ich trete der  
**Jüdischen  
Jugend-  
gemeinschaft**

bei:  
1) als aktives Mitglied  
(monatl. Beitrag 50 Pfg.)

- 2) als passives Mitglied  
(Mindestbeitrag: 2 Mark vierteljährlich)  
3) der Jugendgruppe  
(mit Einwilligung meiner Eltern)

Name: .....

Wohnung: .....

Halle a. S., den

Einzusenden an Jakob Scharfenberg, Königstr. 14.

## Gebrüder Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst

Halle a. S., Große Steinstraße 79/80

Hervorragende Ausstellung neuzeitlicher Zimmer-Einrichtungen

nach Künstlerentwürfen, mit besonderer Berücksichtigung der Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und Formenschönheit, unter Verwendung edelster Hölzer und erstklassiger Stoffe.

**Beleuchtungskörper, Teppiche, Stoffe, Vorhänge, antike Möbel**

**Wir sind gerüstet**

In allen Abteilungen größte Auswahl bei billigsten Preisen

**Brummer & Benjamin, Halle a. S.**

Gr. Ulrichstraße 22/25 — Fernsprecher 21067 — Rannischer Platz

## Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÜTHER  
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telefon 28512

### Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler  
Ausführung in allen Steinarten  
**Großes Lager fertiger Denkmäler**  
Gegründet 1876.

### Radioanlagen

kaufen Sie am günstigst. im Spezialgeschäft  
**Radio-Haus, Leipz. Turm**  
**C. F. Ritter, Halle a. d. S.**  
Fernruf 28925 — Leipziger Strasse 86  
Antennenbau, sachgem. Instandsetzung  
Ladestation — Odeon-Sprech-  
maschinen und Schallplatten

## J. Kranner

Feine Solinger-

### Stahlwaren

Einzelteile / compl. Garnituren  
Rasiermesser / Rasierapparate  
Rasierklingen / Abziehapparate  
Bart-Bubikopfmaschinen 1/10mm  
Kaffee- und Teeservice usw.  
— Schleiferei / Reparaturen —

— iststraße 53 \* Obere Leipziger Str. 66

Die zuverlässige

## UHR

kauft

man beim bewährten Fachmann  
**Emil Pröhl**  
Inh. Walter Quentin  
**Große Steinstr. 18**  
gegenüber Hotel Stadt Hamburg  
Fernsprecher Nr. 23434

## Pianos und Flügel

### Bechstein / Niendorf

und andere in reicher Auswahl  
**Sprechapparate u. Schallplatten**

Electrola - Grammophon - Odeon  
Columbia - Brunswick - Polyphon u.a.  
Außerst günstige Zahlungsbedingungen  
Langjährige Garantie - Kataloge kostenlos

Musikhaus

### Lüders & Olberg G. m.

b. H.  
Fernr. 29796 Halle a. S., Leipzig, Str. 30  
Autorisierte „Electrola“-Verkaufsstelle

7 Vorführäume gestatten ungestörte Auswahl.

כשר Fleischerei כשר

Wurstwaren-Fabrik mit elektr.  
Betrieb und Geflügelhandlung

### J. Zuckermann

Große Brauhausstraße Nr. 10  
Unter Aufsicht des Rabbinats

empfiehlt: **Ia Mastgänse, Gänseleber-**  
**wurst, täglich frische W. Würstchen,**  
**ff. Regensburger, Hamb. Kochwurst,**  
**Krakauer, Schlesiische, Poln. Wurst.**  
**Delikateß Aufschnitt, sowie frische**  
**Ia Rind- und Kalbfleisch**

Beste Bedienung. Fernsprecher Nr. 29875

## Friedrich Kraemer

Spezialhaus für

**lebende Flußfische**  
**u. frische Seefische**

Tel. 26205 u. 29486 \* Halle, Fischerplan 3

## Harrs Zettl

Damenfriseur

Halle a. S. - Poststraße 11  
gegenüber dem Denkmal  
**Das führende Geschäft**  
der kurzen Haartracht

## Neue Konserven

allerfeinste Qualitäten  
Kaufen Sie billig bei

### A. Schwendmahr

Markt 16 - Fernruf 29139

Seit 1892

**gute Zigarren!**

**Fr. Pennemann**



**Gr. Stein-**  
**straße 10**

Auf Original-

Kistchen

**5 Prozent**

Rabatt

## Ia MASTGEFLÜGEL

Gänse, Enten, Puten, Poularden,  
Hähnchen, Hühner

Gänsechmeer, Gänseklein, prima weiße,  
feste Stopflebern.

— täglich frisch —

**Ernst Zoche**

Geiststraße 37  
Fernruf 28137

# Reichlich viel Platz

die ungeheueren Warenposten in übersichtlicher Weise zur An-  
sicht zu stellen, ist für unseren am 2. Januar 1928 beginnenden

## Inventur-Ausverkauf

durch den fast beendeten Umbau geschaffen.

Unsere Preise sind auf restlose Räumung der überschüssigen Warenbestände eingestellt!

# Nussbaum

Zweigniederlassung Halle a. S. der Rudolph Karstadt A.-G., Hamburg  
Halle-Saale — Große Ulrichstraße 60-61

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt — Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Kammiger, Erfurt.